© Naturschutzbund Niederösterreich; download unter www.zobodat.at

NATUR BUNT

Naturschutzbund Niederösterreich

Nachrichten des
NATURSCHUTZBUND
Niederösterreich

Wie geht es unseren Fischen? ..... Seite 3

Konzept für den Arten- und Lebensraumschutz ..... Seite 5

Der Feldhamster ..... Seite 6

Greennet ..... Seite 9

Alles begann mit YTAE ..... Seite 10

Wald und Natura 2000 ..... Seite 11

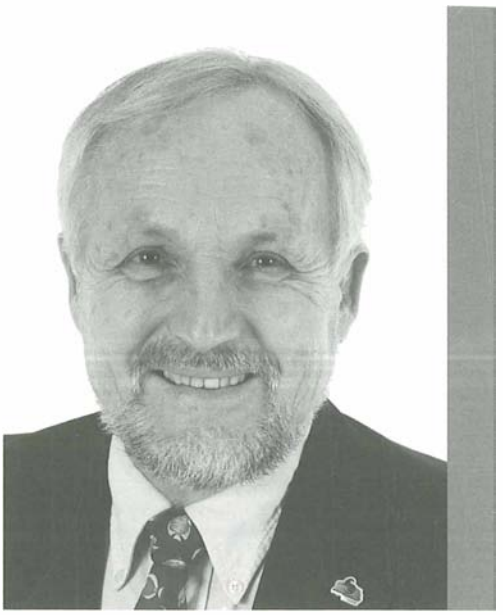
Tipps zum Energiesparen ..... Seite 16

Heft 2 – 2012

© Naturschutzbund Niederösterreich; download unter www.zobodat.at

Liebe Mitglieder und Freunde des NATURSCHUTZBUND NÖ,

Vor 50 Jahren wurde der erste Naturpark Österreichs in Sparbach eingerichtet, vor kurzem feierten wir das Jubiläum „50 Jahre Naturparke" Nimmt man die Festredner beim Wort, so gelingt es Niederösterreich bestens, einen ausgewogenen Weg zwischen Ökonomie und Ökologie zu beschreiten. Festreden müssen natürlich feierlich sein, sie geben wohl bei den allerseltensten Anlässen die Realität wieder. So auch in diesem Fall. Schaut man etwas genauer hin, sieht man trotz des Wonnemonats Mai die großen Wunden in der Landschaft, welche unsere intensive Nutzung hinterlassen hat.



„Glückliches Österreich?" lautet der treffende Titel des ersten Beitrags, der sich mit dem besorgniserregenden Zustand unserer Fließgewässer befasst. „... und Schuld daran ist nicht der Fischotter", könnte eine knappe Conclusio lauten! Nicht viel besser schaut es in unseren Wäldern aus, wie die massiven, landauf und landab stattfindenden Schlägerungen nicht nur im Natura 2000 Gebiet Tullnerfelder Donauauen zeigen. Doch man kann und muss dagegen etwas tun, wie das Beispiel der Kritzendorfer Jugendlichen zeigt, die über ihrer Erfahrungen zum Schutz der Klosterneuburger Au berichten.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine interessante Lektüre und vor allem einen schönen Frühling, in dem es Ihnen möglich ist, viel Zeit draußen zu verbringen.

Ihr

Walter Hödl
Vorsitzender

Impressum

Medieninhaber, Verleger, Herausgeber:
NATURSCHUTZBUND NÖ
Mariannengasse 32/2/16
1090 Wien
Tel./Fax: 01 / 402 93 94
noe@naturschutzbund.at
www.noe-naturschutzbund.at
Richtung: Mitgliederinformation
Redaktionsteam:
Mag. Barbara Grabner (Leitung), Hans-Martin Berg, Mag. Margit Gross, Dr. Andreas Hantschk
Erscheinungsort: 1090 Wien
Grafik: CMS Vesely GmbH, 2100 Korneuburg
Druck: Hannes Schmitz, 1200 Wien
DVR: 0550965
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Autors / der Autorin wieder und decken sich nicht unbedingt mit jener der Redaktion und des Herausgebers.
Titelfoto: Feldhamster
Foto: S. Dorner

Mit finanzieller Unterstützung

Mitglied werden, Mitglied werden

und unterstützen Sie so unsere Arbeit für die Natur

www.noe-naturschutzbund.at

Besuchen Sie uns auf unserer Homepage!

Fragen – Wünsche – Ideen

NATURSCHUTZBUND NÖ
Mariannengasse 32/2/16
A-1090 Wien
Tel./Fax: 01 / 402 93 94
E-Mail: noe@naturschutzbund.at
www.noe-naturschutzbund.at

Bürozeiten: Montag bis Donnerstag von 9.00 bis 13.00 Uhr

© Naturschutzbund Niederösterreich; download unter www.zobodat.at

Die Thaya bei Drosendorf

Foto: M. Gross

Glückliches Österreich?

Ein kritischer Blick auf die heimische Fischfauna

Ernst Mikschi

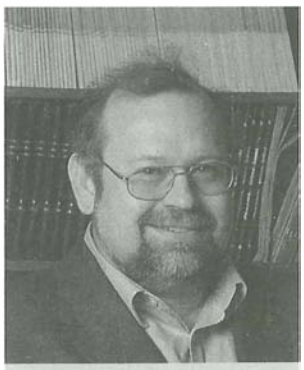
„Was ist mit den Fischen los?" titelt eine Schweizer Studie aus dem Jahr 2004. Die Frage bezieht sich in erster Linie auf einen beobachteten Rückgang der Bachforellenbestände bei unseren westlichen Nachbarn. Die Antwort der eidgenössischen Experten ist vielschichtig und umfasst viele Aspekte, die wir auch von der heimischen Fischfauna kennen.

Die aktuelle Rote Liste der Fische Österreichs führt die Bachforelle gemeinsam mit acht weiteren Arten in der Kategorie „near threatened", also sozusagen auf der Vorwarnliste. Berücksichtigt man, dass sieben Taxa unserer autochthonen Fischfauna ausgestorben sind und 39 Arten in abgestufter Form als gefährdet gelten, lässt sich die Frage, was mit den Fischen denn los sei, auch hierzulande stellen. In der Klasse der Fische werden in Österreich 75 heimische Taxa geführt. Die große Mehrheit davon ist nicht nur gefährdet, sie ist aus ökonomischer Sicht auch irrelevant – ganz im Gegensatz zu ihrer ökologischen Bedeutung.

Wien - einst ein Mekka der Fischforschung

Die historische Entwicklung unserer Fischbestände zu untersuchen ist keine einfache Sache. Quantitative Angaben über Fischbestände aus oder gar vor dem 19. Jahrhundert sind so gut wie nicht vorhanden. Qualitative Angaben über die Artenzusammensetzung der Fische in heimischen Gewässern sind selten. Sie spiegeln oft Fischereiinteressen wider und sind unvollständig, weil wirtschaftlich unbedeutende Arten nicht erfasst wurden. Zum Teil auch einfach deshalb, weil zum Zeitpunkt des Entstehens dieser Listen so manche Art noch gar nicht beschrieben war. Im Zuge der Erstellung der Roten Liste der Fische Österreichs wurden auch die Bestände der Fischsammlung des Naturhistorischen Museums Wien (NHM) durchforstet. Wien war in der zweiten Hälfte des 19. und am Beginn des 20. Jahrhunderts ein Zentrum der internationalen Ichthyologie. Die von Heckel, Kner und vor allem Steindachner begründete „Wiener Schule" hatte Weltgeltung und die entstandene Sammlung zählt bis heute zu den weltweit bedeutendsten und mit rund einer Million Exemplaren auch größten ihrer Art. Allerdings konnte die Fischsammlung des NHM für die Erstellung der Roten Liste lediglich 1244 Nachweise beisteuern. Der älteste Beleg stammt aus dem Jahr 1823, ein Schrätzer aus der Donau bei Wien, der jüngste Nachweis ist ein Wels aus dem Neusiedler See, gefangen 2003.

Der Grund für die spärlichen Sammelaktivitäten der österreichischen Ichthyologen des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts ist ein einfacher: Es gab in unseren Gewässern nichts zu entdecken. Der Fischbestand eines heimischen Gewässers war zu vorhersagbar, mit Überraschungen war kaum zu rechnen. Wie rar sie auch sein mögen: Die Aussagekraft historischer Belege unserer Fischfauna liegt darin, dass sie einen wasserbaulich noch weitgehend unbeeinflussten Artenbestand widerspiegeln.



Dr. Ernst Mikschi, Zoologe, seit 1992 am Naturhistorischen Museum Wien, Leiter der Fischsammlung und Direktor der 1. Zoologischen Abteilung (Wirbeltiere)

© Naturschutzbund Niederösterreich; download unter www.zobodat.at

Bereits im 19. Jahrhundert erkannte man, dass sich Fische hervorragend dazu eignen, ökologische Nischendifferenzierungen zu erkennen und sich als Indikatororganismen für die Beschreibung von Fließgewässerabschnitten geradezu aufdrängen. Dass in der Forellenregion Bachforellen und jede Menge Koppen zu finden waren, galt als selbstverständlich, niemand machte sich um die Äsche in der gleichnamigen Region Sorgen, Artenvielfalt und hohe Bestandsdichten in den diversen Auen waren der Normalfall.

Erschreckende Bilanz

Von einer solchen „Normalität" kann heute ja keine Rede mehr sein. Diese Erkenntnis ist nicht neu, auch die Ursachen für die Veränderungen der Fischzönose (nicht nur in Österreich) sind hinlänglich bekannt. Es ist eine Vielzahl von Faktoren, die allerdings einen gemeinsamen Nenner haben: Eine rein nutzungsbezogene Betrachtung von Gewässern. Dem wurde auf Europäischer Ebene mit der im Jahr 2000 in Kraft getretenen, so genannten Wasserrahmenrichtlinie (WRRL) ein ehrgeiziges Ziel entgegengesetzt. Ein umfassender und wirksamer Gewässerschutz wurde gefordert, das Erreichen eines zumindest „guten" Zustands aller Gewässer wird angestrebt. Dabei räumt die WRRL den Fischen als Indikatoren zur Beurteilung des ökologischen Zustands eines Gewässers einen wesentlichen Stellenwert ein. Die bislang vorliegenden Analysen der möglichen Risiken, die dem Erreichen eines guten, nur geringfügig anthropogen beeinflussten Gewässerzustands entgegenstehen, sind ernüchternd. Kernprobleme aus fischbiologischer Sicht sind vor allem hydromorphologische Defizite, z.B. Wasserentnahmen ohne ausreichende Restdotation des natürlichen Gewässers oder der Schwallbetrieb von Kraftwerken. Erschreckend ist die Bilanz der morphologischen Veränderungen unserer Fließgewässer: Über 25% der Österreichischen Gewässerstrecken weisen signifikante Belastungen durch strukturelle Eingriffe auf. Enorm sind auch die Wanderhindernisse für die Fischfauna: Für Fische nicht passierbare Querbauwerke finden sich durchschnittlich im Abstand von wenig mehr als einem Kilometer in unseren Gewässern. Fazit: Für heimische Fließgewässer ergab die Risikoanalyse, dass bei insgesamt 52% der Gewässerstrecken die Gefahr besteht, das Ziel des „guten Zustands" zu verfehlen.

Das sind die wesentlichen Ursachen für die Veränderungen unserer Fischfauna. Allerdings sind die dadurch verursachten Bestandsrückgänge kein aktuelles Phänomen, sondern das Resultat von Lebensraumverlusten, die sich über Jahrzehnte hinzogen. Aber ein aktueller Bestandsschwund in Österreich? Die Statistik Austria weist für den Zeitraum von 2008 bis 2010 ein sehr stabiles, ja sogar leicht steigendes Ergebnis der Aquakulturerträge aus, bezogen auf die Speisefische ist in den letzten eineinhalb Jahrzehnten keine nennenswert auffällige Veränderung zu beobachten.

Vielfältige Ursachen

Natürlich wird lokal gelegentlich von tatsächlichen oder vermeintlichen Katastrophen berichtet. Leider kommt es immer wieder zu illegalen Einleitungen von Abwässern in unsere Flüsse und und in der Folge zu lokalen Fischsterben. Auch die fischereiliche Nutzung ist keineswegs als einheitlich zu beurteilen, entsprechend variabel sind die Auswirkungen von Besatzmaßnahmen, das Spektrum reicht von nachhaltig und schonend bis hin zu bestandsmindernd, wenn falsche Konzepte verfolgt werden. Sicherlich keine Katastrophe ist die Auswirkung von Fischfressern: Kormoran, Graureiher, Gänsesäger oder Fischotter sind Teil des natürlichen Systems, die Beziehung zwischen Räuber und Beute unterliegt einer Rückkopplung, kein Räuber rottet seine Beute aus. Nur: Was ist heute noch natürlich oder auch nur naturnah? Einem Fischfresser kann man doch nicht zum Vorwurf machen, dass er jagt. Weder Kormoran noch Fischotter haben unsere Gewässer ihrer Ufervegetation beraubt, das ehemals vernetzte System durch Querbauwerke zerstückelt oder Wasserausleitungen errichtet. Und die Position des Nahrungskonkurrenten für Wildtiere sollte der Mensch – zumindest in unserer Wohlstandsgesellschaft mit ihren weiträumig in Beschlag genommenen Kulturlandschaften – wohl verlassen haben.

Wie auch die Schweizer Kollegen in der eingangs erwähnten Studie herausarbeiten konnten: Veränderungen der Fischfauna sind multikausal begründet. Zu der grundsätzlichen Beeinträchtigung durch Habitatverluste und Zerstörung der für Fische essentiellen Vernetzung ihrer Lebensräume kommen oft auch lokale Faktoren wie die Übernutzung, Schadstoffeinträge oder Eingriffe in das Wasserregime zum Tragen. Und nicht selten ein unzureichender Wissensstand über unsere Fischfauna, deren Vorkommen den Zoologen des 19. Jahrhunderts noch so selbstverständlich erschien.

Glückliches Österreich? Nein, glücklich sieht anders aus.

© Naturschutzbund Niederösterreich; download unter www.zobodat.at

Prioritäten setzen, Synergien nutzen

Konzept zum Schutz von Lebensräumen und Arten

Klaus Wanninger & Georg Bieringer

Wie der niederösterreichische Beitrag zur Erhaltung der Artenvielfalt auf nationaler und internationaler Ebene identifiziert wurde und bewältigbar sein kann.

Auch wenn das NÖ Naturschutzgesetz auf die Erhaltung aller Erscheinungsformen der Natur abzielt, stellt sich spätestens in Zeiten eingeschränkter Ressourcen die Frage der Prioritätensetzung. Der bisher in Niederösterreich praktizierte Weg bestand zumeist in der Auswahl der besten Projekte unter jenen, die zur Förderung eingereicht wurden. Fachlich fundierte Analysen des Handlungsbedarfs und daraus abgeleitete, aktive Schwerpunktsetzungen gab es bislang nur in Ansätzen. Um dies zu ändern, wurde das Projekt „Handlungsprioritäten im Arten- und Lebensraumtypenschutz" durchgeführt. Um einen möglichst breiten Konsens über die verwendeten Datengrundlagen und die Methodik zu erreichen, wurde das Projekt von einem Fachbeirat mit VertreterInnen des **Naturschutzbund NÖ**, des WWF Österreich und von BirdLife Österreich begleitet.

Datengrundlagen und Methodik

Innerhalb der Vielzahl an Arten und Lebensraumtypen wurden jene identifiziert, für die Schutzmaßnahmen am dringlichsten sind. Als bestimmende Kriterien wurden die Gefährdung einer Art und das Ausmaß der Verantwortung Niederösterreichs für deren Überleben festgelegt: Je höher die Gefährdung und die Verantwortlichkeit Niederösterreichs, desto dringlicher der Handlungsbedarf. Aus einer Grundgesamtheit von 5.566 Arten und Lebensraumtypen wurden 964 Schutzgüter herausgefiltert. Daraus wiederum wurden 188 Arten und Lebensraumtypen selektiert, die für den Artenschutz in Niederösterreich von zentraler Bedeutung sind.

22 Handlungsfelder

Synergien zwischen den 188 Schutzgütern wurden identifiziert und Schutzgutgruppen gebildet, die ökologisch und räumlich miteinander in Beziehung stehen. Davon ausgehend, wurden Mitnahmeeffekte zu weiteren 776 Arten und Lebensraumtypen eingeschätzt. Für die daraus entstandenen Gruppen von Schutzgütern in ihrem geografischen Bezugsraum wurde der Begriff der „Handlungsfelder" eingeführt. Die 22 ermittelten Handlungsfelder erreichen insgesamt 762 Schutzgüter und zeigen, in welchen Regionen welche Schutzgüter im Zentrum von Projektinitiativen stehen und welche Schutzmaßnahmen vorrangig eingeleitet werden sollten.

22 Handlungsfelder

Trockenrasen
- Steppen-Trockenrasen im Steinfeld
- Pannonische Sanddünen im Marchfeld
- Felstrockenrasen der Hainburger Berge
- Trockenstandorte an der Thermenlinie
- Trockenrasen in der Wachau
- Trockenraseninseln im Weinviertel

Fließgewässer und Auen
- March-Thaya-Auen
- Tullnerfelder Donauauen
- Nationalpark Donauauen
- Donau und Nebenflüsse
- Urgesteinsbäche im Waldviertel

Feuchtwiesen und Moore
- Feuchtwiesen, Niedermoore und Quellen in der Feuchten Ebene
- Moore im nordwestlichen Waldviertel
- Salzlebensräume im Marchtal und Pulkautal

Quellen
- Thermalquellen an der Thermenlinie
- Quell-, Höhlen- und Grundwasserschnecken

Wälder
- Alt- und Totholzbewohner
- Eichenwälder

Sonstige Lebensräume
- Magerrasenreste im Waldviertel
- Wiesen und Brachen des TÜPl Allentsteig
- Waldviertler Teiche
- Großräumige Ackerbaugebiete

Die Handlungsfelder unterscheiden nicht „wichtige" von „unwichtigen" Anliegen des Artenschutzes, sondern stellen in erster Linie eine zeitliche Prioritätenliste dar. Bei diesen Handlungsfeldern „brennt der Hut" und das bedeutet, dass Niederösterreich hier innerhalb der nächsten Jahre entschlossen tätig werden sollte, um den Verlust vieler Arten und Lebensräume zu verhindern. Trotzdem dürfen darüber hinaus weitere wichtige Zielsetzungen im Naturschutz nicht aus den Augen verloren werden.

Auf die Umsetzung kommt es an

Es ist klar, dass mit dem vorliegenden Konzept noch keine Art vom Aussterben bewahrt wird. Aber es ist ein wichtiger Schritt getan, um die Aufgaben des Naturschutzes systematisch anzugehen. Durch Bündelung von Ressourcen sollen letztendlich möglichst viele der 964 höchst prioritären Schutzgüter erreicht werden. Ob es gelingt, hängt nicht zuletzt von der Bereitstellung der notwendigen Mittel durch die öffentliche Hand, sowie der Kreativität und dem Engagement aller im Naturschutz tätigen Personen in Niederösterreich ab.

Klaus Wanninger
Naturschutzplaner und Gesellschafter Büro LACON – Technisches Büro für Landschaftsplanung-Consulting

Dr. Georg Bieringer
Biologe, selbstständiger Wissenschaftler, Sachverständiger und Berater für Naturschutz

Kurzfassung und **Folder** zum Projekt können bei der Naturschutzabteilung beim Amt der NÖ Landesregierung bestellt werden oder sind nachzulesen unter www.noel.gv.at/Umwelt/Naturschutz.html

© Naturschutzbund Niederösterreich; download unter www.zobodat.at

Feldhamster im Alter von drei bis vier Wochen verlassen erstmals den sicheren Bau ihrer Mutter.

Foto: S. Dorner

Der Feldhamster

Fortschreitender Lebensraumverlust gefährdet die kleinen Nagetiere

Silke Dorner

Charakteristisch für Feldhamster sind die dicken Backentaschen, die dunklen Knopfaugen, die großen abgerundeten Ohren und das mehrfärbige Fell. Aber auch das Verhalten dieser kleinen Nagetiere ist höchst interessant. Erfahren Sie mehr über den Winterschläfer, der immer wieder aufwacht!

Mag. Silke Dorner
Ist Biologin und ehrenamtliche Mitarbeiterin beim NATURSCHUTZBUND NÖ

Nähere Informationen unter
http://www.vielfaltleben.at
www.noe-naturschutzbund.at

Der Feldhamster (*Cricetus cricetus*) ist mit einer Körperlänge von etwa 25 cm und einem Gewicht bis maximal 500 g die weltweit größte Hamsterart. Feldhamster unterscheiden sich deutlich von ihren kleineren Verwandten, den Goldhamstern, durch die markante dreifärbige Fellzeichnung. Ihr dichtes Fell ist am Rücken rotbraun, auf der Bauchseite schwarz und seitlich sowie an den Pfoten weißlich.

Nachtaktiver Einzelgänger

Wie alle Hamsterarten sind Feldhamster hauptsächlich dämmerungs- und nachtaktiv. Den Großteil des Tages verbringen sie alleine in ihren selbst gegrabenen Bauten. Diese bestehen aus mehreren Gängen und sind unterteilt in verschiedene Wohnbereiche. Im Höhlensystem befinden sich Kammern zum Wohnen und Schlafen, zur Jungenaufzucht, zur Lagerung von Nahrungsvorräten und als Latrine. Weiters hat der verzweigte Bau meist einen schrägen Hauptgang sowie einen oder mehrere senkrecht einmündende Fluchtröhren. Wichtig für die Anlage der Bauten ist, dass der Boden möglichst lehmhaltig, tiefgründig und trocken ist.

Emsiger Sammler

Feldhamster ernähren sich hauptsächlich von krautigen Pflanzen, Wurzeln, Knollen, Früchten und Samen. Gelegentlich fressen sie aber auch tierische Kost, wie Schnecken, Würmer, Insekten oder sogar Kleinsäuger. Feldhamster können bis zu 1 m hoch springen und sind gute Kletterer. Dadurch können sie Beeren von Sträuchern oder Samen von Sonnenblumen abernten. Mit ihren großen Backentaschen sammeln sie das Futter und tragen es in den Bau, wo sie es entweder in Ruhe fressen oder in der Vorratskammer lagern.

Unruhiger Winterschläfer

Größere Nahrungsvorräte legen Feldhamster vor allem im Spätsommer an, bevor sie sich zwischen August und Oktober in ihren Bau für den bis zu sechsmonatigen Winterschlaf zurückziehen. Im Gegensatz zu anderen Winterschläfern, wie dem Alpen-Murmeltier oder dem Ziesel, wachen Hamster während der winterlichen Ruhephase immer wieder auf, um Nahrung zu sich zunehmen. Im Schnitt benötigt ein Hamster in dieser Zeit zwischen zwei und vier Kilogramm Futter. Falls die Tiere weniger Vorräte sammeln konnten, ist ihr Überleben bis zum Frühling unsicher.

Schnell selbstständiger Nesthocker

Nach dem Winterschlaf verpaaren sich die etwas größeren Hamstermännchen mit den Weibchen. Nach einer Tragzeit von rund drei

© Naturschutzbund Niederösterreich; download unter www.zobodat.at

Wochen bringen die Weibchen durchschnittlich fünf Junge zur Welt. Neugeborene Feldhamster wiegen circa 5 g und messen in etwa 5 cm. Sie sind blind und nackt und ohne ihre Mutter völlig hilflos. Im Alter von ungefähr 10 Tagen wächst der erste Haarflaum und ab dem 14. Lebenstag öffnen sich die Augen. Zu diesem Zeitpunkt nehmen die Jungen zusätzlich zur Muttermilch schon feste Nahrung zu sich. Mit drei bis vier Wochen wiegen die jungen Feldhamster bereits zwischen 80 und 100 g. Dann verlassen sie auch erstmals den Bau der Mutter und müssen auf sich selbst gestellt zurechtkommen.

Gefährliche Wanderschaft

Auf der Suche nach einem eigenen Revier begeben sich die Jungtiere häufig auf eine gefährliche Wanderschaft, denn nicht nur Fressfeinde, sondern auch der Straßenverkehr fordert seine Opfer. Dadurch erreichen die wenigsten Hamster ihr erstes Lebensjahr. Bei den überlebenden Tieren beträgt die maximale Lebenserwartung etwa drei Jahre.

Wehrhafter Kämpfer

Zu den Feinden der Feldhamster zählen vor allem Wiesel, Füchse, Greifvögel und Eulen aber auch Hunde und Katzen. Falls ein Hamster nicht mehr rechtzeitig in den sicheren Bau flüchten kann oder eine schützende Deckung erreicht, überlässt er sich jedoch nicht kampflos seinem Schicksal, sondern verteidigt sich mit seinen scharfen Nagezähnen. Die Zähne setzen die einzelgängerisch lebenden Hamster auch zur Verteidigung ihres Reviers ein. Meist genügt aber schon eine Drohgebärde, bei der sie sich aufrichten, ihre Backentaschen aufblasen und fauchende Laute von sich geben, um den Eindringling zu verscheuchen.

Kulturfolger mit Schwierigkeiten

Als ursprünglicher Steppenbewohner lebt der Feldhamster heute als Kulturfolger auch auf landwirtschaftlich genutzten Flächen. Wegen ihrer Vorliebe für Pflanzensamen, zu denen auch Getreidekörner zählen, und ihres mehrfärbigen Felles wurden Generationen von Hamstern gezielt vom Menschen verfolgt. Heute leiden die kleinen Nager gemeinsam mit vielen anderen Tier- und Pflanzenarten unter dem Verlust an geeigneten Lebensräumen durch intensive Landwirtschaft und Flächenversiegelung.

Wir kümmern uns um ihn

Mit etwas Glück können Sie diese putzigen Nagetiere beobachten, denn noch kommen sie im Osten Österreichs vor. Ihre Existenz ist allerdings keinesfalls gesichert. Deshalb kümmert sich der **Naturschutzbund NÖ** um die Art.

In ihren dicken Backentaschen können Hamster Nahrung sammeln und zum Bau transportieren.

Foto: S. Dorner

Auf der Suche nach einem eigenen Revier lauern viele Gefahren.

Foto: S. Dorner

Naturschutzbund NÖ und Feldhamster

Wir beschäftigen uns bereits seit 2009 mit dem Feldhamster. Ergebnis unseres ersten Projektes war die Erfassung von Feldhamstervorkommen in Niederösterreich (mittels Fragebögen) und der „Aktionsplan Feldhamster". Neben einer umfangreichen Darstellung der Art mit Vorkommen und Gefährdung enthält er auch Managmentmaßnahmen, die ergriffen werden müssen, wollen wir weiterhin, dass die Art bei uns überleben kann. Im Rahmen der Kampagne vielfaltleben II – der Artenvielfaltskampagne des Lebensministeriums gemeinsam mit dem Naturschutzbund und vielen weiteren Partnern – ist es uns möglich, einige dieser Maßnahmen in den kommenden zwei Jahren auch umzusetzen. Unter anderem werden wir weiter nach dem Feldhamster suchen, daher: melden Sie uns bitte jeden Feldhamster, den Sie sehen. Mehr dazu lesen sie auf unserer Homepage www.noe-naturschutzbund.at. Fragen zu diesem Projekt beantwortet Ihnen Dr. Mag. Karin Enzinger, Tel.: 0267287758, E-Mail: karin.enzinger@naturschutzbund.at.

vielfaltleben

© Naturschutzbund Niederösterreich; download unter www.zobodat.at

Steppeniltis und Ziesel

Zwei Charakterarten unserer Steppenlandschaft

Foto: T. Conzemius

Steppeniltis

War es ein Steppeniltis?

Der Steppeniltis gilt EU-weit als „stark gefährdete Art" Die Population in Österreich wird als sehr klein eingeschätzt. Das wahre Ausmaß und die Ursachen der hohen Gefährdung sind jedoch wenig bekannt. Trotz seines hohen Gefährdungsstatus zählt der Steppeniltis in Niederösterreich zu den jagdbaren Wildtieren! Das NÖ Jagdgesetz unterscheidet nicht zwischen den beiden Arten Wald- und Steppeniltis, es fasst beide Arten unter dem Begriff „Iltis" zusammen. Der „Iltis" wird bei der Raubwildbekämpfung mittels Fallenjagd im östlichen Flach- und Hügelland bekämpft. Wir befürchten, dass dabei auch viele Steppeniltisse getötet werden.

Um den Steppeniltis gezielt schützen zu können, müssen wir zuallererst wissen, wie es ihm wirklich geht: sein aktuelles Verbreitungsgebiet, Anzahl, Gefährdungsursachen und Schutzbedarf sollen erhoben werden.

Foto: J. Stefan

Europäische Ziesel

Keine leichte Aufgabe, denn der Steppeniltis ist durch seine nächtliche Lebensweise nur schwer aufzuspüren. Obendrein ist er nur durch eine DNA-Analyse seiner Haare vom Waldiltis sicher zu unterscheiden. Deswegen soll mittels Haarhaftfallen versucht werden, dem „Schwierigen" auf die Schliche zu kommen. Ein entsprechendes Erfassungsprojekt wurde vom **Naturschutzbund NÖ** mit finanzieller Unterstützung des Naturschutzzentrums ausgearbeitet. Das Ergebnis des Projektes samt genauer Beschreibung der Art finden Sie auf www.noe-naturschutzbund.at.

Bitte helfen Sie uns bei der Suche! Steppeniltisse werden oft von Autos überfahren, da sie gerne Mäuse an Straßenrändern fangen. Auch Meldungen von Verkehrsopfern sind hilfreich! Auskunft erteilt: Mag. Dr. Karin Enzinger, karin.enzinger@naturschutzbund.at, Tel: 02672-87758.

Barbara Grabner

Netzwerk Ziesel 2011

Bereits zum vierten Mal findet heuer die Zieselzählung des **Naturschutzbund NÖ** statt. Im Rahmen des „Netzwerk Ziesel" beobachten ehrenamtliche MitarbeiterInnen (Naturfreunde, Landwirte, Jäger und Fachbiologen) die Entwicklung von Zieselkolonien in Niederösterreich. Dafür werden an einem bestimmten Tag im April nach einer einheitlichen Methode die Zieselvorkommen erfasst. Die Ergebnisse werden vom **Naturschutzbund NÖ** ausgewertet und in weiteren Schutzmaßnahmen berücksichtigt.

Nun liegen die Ergebnisse aus dem Jahr 2011 vor: 92 Naturinteressierte haben 127 Zieselkolonien ausgezählt und beobachtet. Insgesamt wurden 1.089 Ziesel, 2.695 Baueingänge und 4 tote Tiere gezählt. Etwa die Hälfte der untersuchten Vorkommen wurde als gleichbleibend bzw. zunehmend eingeschätzt, viele aber auch als abnehmend bzw. erloschen. Damit ist der Zieselbestand in NÖ erstmals seit Beginn des Monitorings vor vier Jahren signifikant zurückgegangen! Als häufigste Ursachen wurden der Umbruch von Brachen und zu seltene Mahd sowie der negative Einfluss von Hunden und Katzen als Fressfeinde genannt. Alle Ergebnisse finden Sie unter „Netzwerk Ziesel" auf www.noe-naturschutzbund.at.

Karin Enzinger

© Naturschutzbund Niederösterreich; download unter www.zobodat.at

Greennet

Vom Grünen Band zum Grünen Netzwerk Europas

Gabriele Pfundner

Das Grüne Band Europa ist das längste Biotopverbundsystem Europas. Großflächige Schutzgebiete und Landschaften von besonderer Schönheit und Bedeutung für den Naturschutz reihen sich wie Perlen entlang der 8.500 km langen Linie quer durch Europa aneinander. Aber es gibt auch Lücken: wertvolle Gebiete, die nicht unter Schutz stehen und somit in Gefahr sind, unseren Nachkommen nicht mehr erhalten zu bleiben, aber auch Bereiche, in denen dieses Band unterbrochen ist.

Diese Lücken zu schließen, hat sich das von der EU und dem Land Niederösterreich geförderte Projekt „GREENNET – Förderung eines ökologischen Netzwerkes im Grünen Band Zentraleuropas" zur Aufgabe gemacht. Gemeinsam mit 12 Projektpartnern aus Deutschland, Tschechien, Slowakei, Slowenien, Italien und Österreich arbeitet der **Naturschutzbund NÖ** an diesem ehrgeizigen Ziel. Zentrale Herangehensweise im Projekt ist die Einbeziehung lokaler Stakeholder. Durch Öffentlichkeitsarbeit und in Gesprächen mit Verantwortlichen und Akteuren vor Ort soll die Bereitschaft zur Unterstützung eines Grünen Netzwerks entlang des ehemaligen Eisernen Vorhangs geschaffen werden. Gemeinsam mit den Landnutzern sollen Modelle zur Verbesserung des naturräumlichen Zustandes des Grenzraumes entwickelt werden.

Eine Kellergasse im Weinviertel

Foto: H.-M. Berg

Pilotregion nördliches Weinviertel

Als grenzüberschreitende Pilotregion entlang der niederösterreichisch-tschechischen Grenze wurde das nördliche Weinviertel ausgewählt. Zwischen dem Nationalpark Thayatal und den ebenfalls nationalparkwürdigen March-Thaya-Auen liegt ein 100 km langer Grenzstreifen, der vorwiegend intensiv landwirtschaftlich genutzt wird. Äcker und *nomen est omen* Weinbauflächen prägen die Landschaft. Steht man hier an der Grenze, erschließt sich dem Betrachter die Vision des Grünen Bandes nicht unmittelbar. Betrachtet man jedoch die gesamte Grenzregion, so findet man eine Reihe von naturschutzfachlich bedeutsamen Flächen: die Europaschutzgebiete „Westliches Weinviertel" und „Weinviertler Klippenzone", die Naturschutzgebiete Zeiserlberg und Zwingendorfer Glaubersalzböden sowie die Landschaftschutzgebiete Retzer Hügelland und Falkenstein. Aber auch außerhalb dieser Schutzgebiete gibt es wertvolle Biotope: Lößböschungen im Raum Jetzelsdorf, Reste von Feuchtwiesen und periodisch überschwemmte Ackersutten im Laaer Becken, aufgelassene Lehmgruben und Steinbrüche sowie Trockenrasenreste im Raum Poysdorf. Überall dort, wo die Landschaft nicht vollständig ausgeräumt wurde, findet man noch eine reichhaltig ausgestattete kleinstrukturierte Kulturlandschaft mit wertvollen Obstbaumbeständen, Feldwegen, Stufenböschungen und Hecken.

Mag. Gabriele Pfundner
ist Botanikerin und Mitarbeiterin des **Naturschutzbund NÖ**

Lebensräume vernetzen

Zunächst werden naturschutzfachlich wertvolle Offenlandflächen von Experten begutachtet. Die botanischen und zoologischen Erhebungen bilden die Grundlage, um den Zustand der einzelnen Flächen zu beurteilen, den Handlungsbedarf abzuschätzen und Managementvorschläge auszuarbeiten. Mit diesen Ergebnissen können wir dann weiter arbeiten und Strategien für ein zukünftiges Management der Perlen am Grünen Band entwickeln. Gemeinsam mit den Verantwortlichen vor Ort hoffen wir so der Vision des Grünen Bandes als europäisches Biotopverbundsystem und Lebensraum für seltene Arten wie Steppeniltis, Feldhamster, Rotbauchunke, Segelfalter und Kreuz-Enzian einen wesentlichen Schritt näher zu kommen.

greennet
CENTRAL EUROPE COOPERATING FOR SUCCESS.
EUROPEAN UNION EUROPEAN REGIONAL DEVELOPMENT FUND
This project is implemented through the CENTRAL EUROPE Programme co-financed by the ERDF

© Naturschutzbund Niederösterreich; download unter www.zobodat.at

YTAE Kritzendorf: Tim und Clara Pauli, Sarah Gross, Jasper Pauli, Markus Löbl

Foto: M. Gross

Alles begann mit YTAE

Schlägerungen können Ihnen und den Menschen in Ihrer Umgebung erheblichen Schaden zufügen

Sarah Gross

Youth Taking Action for the Earth (YTAE) ist eine Jugendgruppe des WWF, die sich für Umwelt- und Naturschutz einsetzt. Wir machen verschiedene Projekte, die uns wichtig sind, und auch wenn unser großes Ziel die Verbesserung der Welt ist, steht bei uns der Spaß im Mittelpunkt. Noch nie habe ich junge Menschen kennengelernt, die so motiviert sind und so viel Freude am Umweltschutz haben, wie es bei YTAE der Fall ist.

Als ich nach einem viertägigen YTAE-Workshop (Ökologischer Fußabdruck und Projektplanung) nach Hause kam, hatte ich einen solchen Tatendrang, dass ich sofort etwas machen musste, egal was, Hauptsache raus! Da ich ganz in der Nähe der Kritzendorfer Au wohne, ging ich dort spazieren. Das war ein sehr unerfreulicher Spaziergang, denn als ich zu einem Platz mit einst großen, alten Bäumen kam, sah ich, dass dieser vor kurzem gerodet worden war. Eine riesige Silberpappel, bei der wir schon als kleine Kinder oft waren, war gefällt worden. Ich kann mich noch genau daran erinnern, wie wir immer versucht hatten, den Baum zu umarmen, es hat schon sehr viele von uns gebraucht, um das zu schaffen. Nun lag er einfach so am Boden. Das war ein sehr trauriger Anblick.

Erster Schritt: Suche Gleichgesinnte!

Ich wollte unbedingt etwas tun. Gleich am Abend rief ich Tim an. Auch er wollte mit anderen Jugendlichen in Kritzendorf etwas tun und auch ihm lag die Kritzendorfer Au sehr am Herzen. Bald waren wir zu fünft, im Alter zwischen 14-17 Jahren: Clara und Tim Pauli, Markus Löbl, Benedikt und Sarah Gross. Wir nannten uns YTAE Kritzendorf.

Zweiter Schritt: Informiere dich!

Die Kritzendorfer Au ist NATURA 2000 Gebiet, das wussten wir. Wir wussten aber nicht, was das genau bedeutet und auch nicht, ob es überhaupt erlaubt ist, dort so großflächig zu schlägern. Der Bezirksförster Ing. Martin Abel erklärte uns, dass die Schlägerungen nach dem Forstgesetz zulässig seien und dass die EU-Naturschutz-Richtlinien in diesem Fall nicht berücksichtigt werden müssten. Tim und ich waren verwirrt. Es heißt doch, dass die Bedingungen für die Schutzgüter unserer Au nicht schlechter werden dürfen. Wie kann das beim Schwarzspecht, beim Eisvogel, bei der Mopsfledermaus und den verschiedenen Altholzkäfern, die alle alte Bäume brauchen, denn sein?

Dritter Schritt: Informiere die Öffentlichkeit!

Wir beschlossen, mit unserem Anliegen in die Öffentlichkeit zu gehen, gründeten eine Facebook Gruppe und schrieben eine Presseaussendung. Die NÖN Klosterneuburg berichtete über unsere Aktivitäten. Mehrere Klosterneuburger sprachen uns darauf an und sagten uns, dass auch sie von den Schlägerungen sehr betroffen sind.

Weitere Informationen zur WWF Jugendgruppe „Youth Taking Action for the Earth" unter www.wwf.at/ytae, www.facebook.com/WWFytae und www.WWFytae.blogspot.com

© Naturschutzbund Niederösterreich, download unter www.zobodat.at

Vierter Schritt: Setze dich mit den Verursachern auseinander

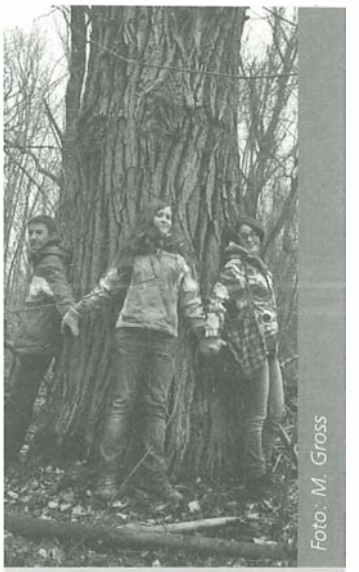
Wir sprachen mit den für die Schlägerungen verantwortlichen Förstern des Stiftes Klosterneuburg, Herrn Forstmeister DI Hubertus Kimmel und Revierförster Krasa. Sie kannten unsere Presseaussendung und waren nicht sehr erfreut darüber. Sie erklärten uns, dass sie ökologisch und nachhaltig arbeiten und dass wir besser zu den Gartenbesitzern gehen und etwas gegen die Anpflanzung von Neophyten in den Gärten machen sollten. Benedikt, Tim und ich unterdrückten eine Bemerkung wie: „Wenn wir das wollen würden, gingen wir zu ihnen, aber ihr macht da nichts anderes und deswegen sind wir da." Denn was wird in der Au angepflanzt: Hybridpappeln und Schwarznuss. Wir hielten unseren Ärger zurück, denn unser Anliegen hängt von der Kooperationsbereitschaft des Stiftes ab. Beim Verabschieden bot uns der Forstmeister an, mit uns in die Au zu gehen und alles vor Ort anzuschauen. Was wir 14 Tage später dann auch taten.

Fünfter Schritt: Suche Unterstützung!

Die PUK (Plattform Unser Klosterneuburg) lud uns zu einer Versammlung ein. Die Anwesenden gaben uns Tipps und meinten, dass sie uns helfen werden, wenn wir ihre Hilfe benötigen. Auch mit den Grünen von Klosterneuburg sprachen wir, und auch sie sagten uns ihre Unterstützung zu. Der **Naturschutzbund NÖ** und der WWF waren offen für jede fachliche Frage. Mit dem Käferexperten Dr. Peter Zulka machten wir eine Exkursion in der Au. Er zeigte uns alte Karten von dem Gebiet. Es war echt erstaunlich zu sehen, wie die Auen vor der Begradigung der Donau aussahen. Überhaupt nicht mehr wiederzuerkennen.

Und wie geht es jetzt weiter?

Bei einem unserer zahlreichen Gespräche erfuhren wir auch von den „Wald-Umweltmaßnahmen" einem EU-Förderprogramm zum Schutz von Altholzinseln. Jeder Grundeigentümer kann 10ha seines Besitzes unter diesen Schutz stellen und erhält dafür eine Förderung. Auf unserer Begehung mit Forstmeister Kimmel schlugen wir ihm dies für die derzeit noch stehenden Altholzinseln vor. Er erzählte uns, dass er diese Förderungen schon voll ausnütze und es daher nicht möglich sei. Er meinte jedoch, dass er schauen werde, eine Möglichkeit für deren Schutz zu finden. Mitte April wird er sich bei uns melden. Nun warten wir auf eine Antwort.



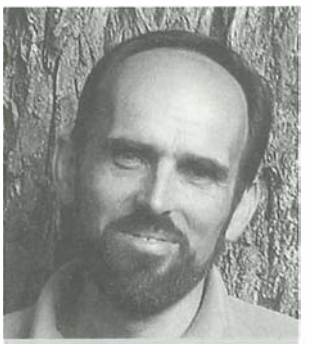
Wir wollen auch alte Bäume in unserer Au!

Natura 2000 und Forstwirtschaft

Au-Weh im Tullnerfeld

Hans-Martin Berg

Der Ausweisungs- und Umsetzungsprozess des EU-weiten Naturschutzinstrumentes Natura 2000 in Österreich hat gerade unter den Waldbesitzern vielfältige Diskussionen und Widersprüche hervorgerufen. Mittlerweile ist der vorgegebene Ausweisungsprozess für Europaschutzgebiete weit gediehen. Doch wie sieht es mit der Umsetzung der Richtlinien in diesen Schutzgebieten aus, v.a. wenn es sich um großflächige Wälder im Privat- oder Gemeindebesitz, wie etwa im Europaschutzgebiet „Tullnerfelder Donau-Auen" handelt?



Hans-Martin Berg,
Vorsitzender Stv. des **Naturschutzbund NÖ**, Mitarbeiter der Vogelsammlung des Naturhistorischen Museum Wien

„Schlecht" könnte man unverhohlen äußern, wenn man als aufmerksamer und interessierter Naturfreund durch die Auen bei Klosterneuburg, Stockerau oder Tulln wandert. FFH-Lebensräume in den Weichholzauen werden genauso genutzt wie ehedem, Althölzer und Baumriesen als wichtige Vogel- oder Totholzkäfer-Habitate verschwinden, Kahlschläge da wie dort, nicht zu vergessen die großflächige Nutzung für Jagdgatter, fragwürdige Sanierungsmaßnahmen an Augewässern und manches mehr. Irritation macht sich über das wirkungslose(?) Schutzgebiet breit. Unmut steigt auf, insbesondere dann, wenn Wald im öffentlichen Besitz ohne besondere Rücksicht auf Schutzgüter intensiv genutzt wird.

Keiner will Mängel zugeben

Doch wer trägt die Schuld an der Misere? Die Grundeigentümer, die Gemeindevertreter, die Behörden, die Politiker? Auf Nachfragen wird jeder schnell eine verteidigende Antwort parat haben: Die einen argumentieren

© Naturschutzbund Niederösterreich; download unter www.zobodat.at

Foto: G. Loiskandl

Welche Zukunft hat das Europaschutzgebiet „Tullnerfelder Donau-Auen"?

mit der ohnehin nachhaltigen forstlichen Bewirtschaftungspraxis, die anderen mit ökonomischen Sachzwängen und festgelegten Bewirtschaftungszielen, die Dritten mit bereitgestellten Fördermitteln zum Erhalt der Schutzgüter und entsprechenden Managementplänen, die Vierten verweisen stolz auf die vielen freiwilligen Leistungen der Forstbetriebe und laufende Natura 2000-Projekte. Und dennoch scheint vielerorts die Waldbewirtschaftung ihre gewohnten Bahnen zu gehen, die den Schutzgütern kaum gerecht werden kann. Woran liegt das?

Die Homepage des Landes Niederösterreich verweist im Zusammenhang mit Forstwirtschaft in FFH-Gebieten nüchtern auf das Forstgesetz 1975. Auf weitere hoheitliche Regelungen wird verzichtet. Für Natura 2000-Gebiete gibt es aber ein Prüfverfahren im Hinblick auf die Verträglichkeit bestimmter Projekte und Pläne, das auch die Forstwirtschaft tangieren kann. Die Wahrung bzw. Erreichung eines günstigen Erhaltungszustandes der Schutzgüter soll aber vorrangig über „Vertragsnaturschutz" erreicht werden – derzeit aus dem „Programm zur ländlichen Entwicklung 2007-2013" finanziert. So gesehen bestehen für Waldeigentümer kaum rechtliche Beschränkungen oder Vorgaben, die über das Forstgesetz hinausgehen, z.B. gibt es Vorgaben für die Baumartenzusammensetzung (d.h. den Anteil von Fremdgehölzen) in Europaschutzgebieten.

Große Lücken bei Umsetzung

Die veröffentlichten Managementpläne des Landes NÖ stellen die Natura 2000-Schutzgebiete und deren festgelegte Schutzgüter und Schutzziele mehr oder minder gut vor, doch auch hier finden sich für die Umsetzung der Schutzverpflichtungen kaum konkrete Vorgaben für die Forstwirtschaft. Für die „Tullnerfelder Donauauen" sind dies etwa die Prüfpflicht für die Neuanlage und erhebliche Verbreiterung von Forstraßen, die Waldbewirtschaftung selbst ist nicht betroffen. Auch die grundsätzlichen Regelungen zum Artenschutz (inkl. Arten der VSR und FFH-RL) in den § 17 & 18 des NÖ Naturschutzgesetzes betreffen laut § 21 die „zeitgemäße und nachhaltige forstwirtschaftliche Nutzung von Grundstücken" nur eingeschränkt und in der bisherigen Praxis kaum. Bleibt der Vertragsnaturschutz, für den im Managementplan des Natura 2000-Gebietes „Tullnerfelder Donauauen" Schwerpunkte zum Erhalt des FFH-Lebensraumtyp „Erlen-Eschen-Weidenau" und zur Sicherung von Altholzstrukturen zum Schutz von Hirschkäfer, Eschen-Scheckenfalter, Schwarzmilan, Seeadler, Mittelspecht u.a.m. angeführt werden.

Schutzgebietsbetreuung fehlt

Schließlich tut sich die Frage nach der regelmäßigen Kontrolle des Zustands der Schutzgüter auf, um seriös beurteilen zu können, wohin die Entwicklung geht bzw. was getan oder unterlassen werden muss, um den Schutzverpflichtungen nachzukommen. Wer kümmert sich um Armleuchteralgen, Eschen-Scheckenfalter, Rotbauchunke oder Mittelspecht? Eine Schutzgebietsbetreuung? Auch wenn es an diesbezüglichen Installierungsversuchen nicht gefehlt hat, ist selbst diese wieder abhanden gekommen!

Bleiben Fragen über Fragen, die konkreter Antworten harren, damit die Umsetzung von Natura 2000 auch im Wald bzw. in den Auwäldern des Tullner Feldes wirklich sichtbar wird!

© Naturschutzbund Niederösterreich, download unter www.zobodat.at

Pflegeeinsatz: Warum ich dabei mitmache

„Ehrenamtliche" berichten über Motive und Erfahrungen

Barbara Grabner

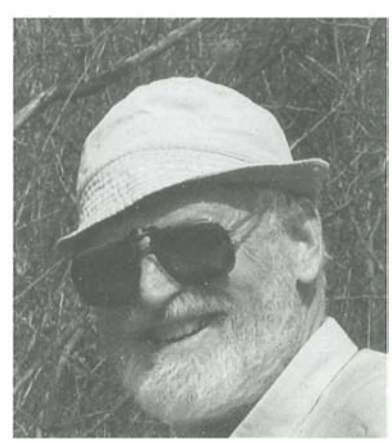
Vor einigen Jahren war der Kreis der Helfer noch recht klein. Die Schar der Freiwilligen ist inzwischen erfreulich angewachsen – was uns optimistisch stimmt. Nun wollten wir wissen, was unsere Mitglieder und Freunde so bewegt: Wie sind sie auf die Möglichkeit des Mithelfens aufmerksam geworden? Was war für sie der Auslöser, der Beweggrund zum Anpacken? Welcher Einsatz war für sie besonders schwierig? Welchen Nutzen ziehen sie persönlich daraus?

Iris Starnberger: in der Freizeit etwas Sinnvolles tun

Ich hatte den Wunsch, in meiner spärlichen Freizeit etwas Sinnvolles zu tun, das mir auch Freude bereitet. Ich habe mich im Bekanntenkreis erkundigt, welche Naturschutzvereine im Raum Wien/NÖ unterstützenswerte Arbeit leisten und wurde auf den **Naturschutzbund NÖ** hingewiesen. Die Mithilfe bei einem Pflegeeinsatz war der nächste logische Schritt. Der schwierigste Einsatz bisher war an einem nebliggrauen Herbsttag am Galgenberg: wir hatten sehr mit den „wehrhaften" Robinien zu kämpfen. Nach getaner Arbeit strahlten dann nicht nur die Helfer, sondern plötzlich auch die Sonne! So konnten wir ganz unerwartet eine besonders schöne Jause mit Panoramablick genießen. Bewegung in frischer Luft ist natürlich immer ein Gewinn. Wenn die Bewegung mich allerdings noch mit dem Wissen erfüllt, dass mein geopferter Halbtag nicht nur mir nützt, sondern eine dauerhafte positive Veränderung bewirkt, dann macht mich das besonders glücklich. Außerdem macht es mir einfach Spaß, gemeinsam mit lieben Menschen Säge, Astschere und Spaten zu schwingen.

Oliver Schmitsberger: selber etwas gegen Zerstörungen tun

Es ist eine der wenigen Tätigkeiten, bei denen ich wirklich das Gefühl habe, was Sinnvolles zu tun. Seit einigen Jahren beschäftige ich mich intensiv mit Biotop- und Artenschutz. Ich bin möglichst viel draußen unterwegs, und da kriegt man die laufenden massiven Zerstörungen eben hautnah mit, was mich immer fürchterlich aufregt. Daher ist es nötig, selbst aktiv zu werden. Mein Beweggrund ist dabei durchaus auch ein egoistischer: ich fühle mich eben in naturnahen Lebensräumen am wohlsten, und diese Erlebnisse möchte ich mir nicht nehmen lassen. Also war es nahe liegend, zumindest einen kleinen Beitrag zur Erhaltung naturschutzfachlich wertvoller Flächen zu leisten. Als körperlich am mühsamsten habe ich einen Einsatz im Naturdenkmal bei Oberstockstall in Erinnerung - es war ein ungewöhnlich drückend-heißer, schwüler Tag. Von der Aufgabenstellung her am schwierigsten ist wohl die Bekämpfung der Neophyten; vor allem weil da immer noch unglaublich kontraproduktive Sachen passieren, wie z.B. Robinienaufforstungen in sensiblen Biotopen.



Gerd Ragettte: gemeinsame Jause hat auch ihren Reiz

Der **Naturschutzbund NÖ** besitzt und betreut zahlreiche Biotope, die der Pflege bedürfen. Ohne die Hilfe freiwilliger Mitarbeiter kann die Biotoppflege nicht durchgeführt werden. Für mich als Mitglied ist es selbstverständlich, meine Arbeitskraft bei Pflegeeinsätzen zur Verfügung zu stellen. In der Vereinszeitschrift sind ja die geplanten Pflegeeinsätze immer angekündigt. Manche Einsätze erscheinen zunächst fast aussichtslos, z.B. angesichts einer ungeheuren Menge an Robinien, die zu beseitigen ist. Da muss man sich auch mit einem Teilergebnis zufrieden geben können und sich darauf freuen, den Durchbruch erst beim nächsten Mal zu schaffen. Erfreulicherweise spricht sich unsere Tätigkeit herum und es melden sich schon öfter Mitarbeiter aus der Region. Die Freude an dieser Arbeit hat für mich vielfältige Wurzeln: Die körperliche Tätigkeit selbst stellt eine willkommene Abwechslung dar. Eine schöne Landschaft bei schönem Wetter ist auch eine Belohnung. Die gemeinschaftliche Arbeit motiviert, weil man sieht, wie man durch Zusammenarbeit ein Vielfaches dessen schaffen kann, wozu man allein im Stande wäre. Und schließlich hat auch die gemeinsame Jause ihren Reiz.

© Naturschutzbund Niederösterreich; download unter www.zobodat.at

Andreas Scharl: Arbeit mit Gleichgesinnten macht Spaß

Wie ich dazu gekommen bin? Über meine gezielte Suche nach Beteiligung abseits monetärer Zuwendungen auf der Homepage des **Naturschutzbund** Österreich. Ich studiere im Masterstudium „Naturschutz und Biodiversitäts-Management" an der Uni Wien. Abseits der Theorie im Hörsaal wollte ich praktische Erfahrung gewinnen und einen Beitrag zum Erhalt der Artenvielfalt leisten. Jeder Einsatz hat seine individuellen Reize und Schwierigkeiten; für mich waren sie alle eine Bereicherung! Ich mache auch regelmäßig Werbung und versuche Freunde dazu zu überreden, mich zu begleiten. Mein Lohn: Spaß an der körperlichen Arbeit in einer Gruppe Gleichgesinnter, Freude über den eigenen Beitrag zum Erhalt unserer Naturjuwele sowie die Möglichkeit, Kontakte mit Personen der österreichischen Naturschutzbewegung zu knüpfen.

Gerhard F. Walder: Gemeinschaft als herzlich und engagiert erlebt

Ich bin auf einem Bergbauernhof im Kärntner Nockgebiet aufgewachsen und wurde zwangsläufig als Jugendlicher mit „Pflegemaßnahmen" konfrontiert (war allerdings wenig begeistert). Alles wurde mit der Sense gemäht, Arbeitsbeginn war um 4 Uhr früh. Was mich schon faszinierte: Flora und Fauna aus unmittelbarer Nähe zu beobachten. Speik, Kohlröserl, Kuhschellen, Petergstamm, Almrausch wuchsen alle in unserer Nachbarschaft. Solche Eindrücke prägen einen für's Leben. Zum Naturschutz fand ich in Deutschland, vorrangig über den BUND. Vor einigen Jahren nahm ich an einer Exkursion des **Naturschutzbund NÖ** bei Großweikersdorf teil, dabei habe ich gemerkt, dass es viel zu tun gibt, um Bestehendes zu erhalten. Ich habe diese „Familie" als sehr engagiert und herzlich erlebt und bin im Rahmen meiner Möglichkeiten immer wieder bei Pflegeeinsätzen dabei.

Pflegeeinsatz bei den Kogelsteinen

Foto: S. Binder

Neue Grundstücke erworben

Gleich fünf Grundstücke konnten wir in den letzten beiden Monaten ankaufen.

Naturschutzgebiet Glaslauterriegel-Heferlberg-Fluxberg: Die derzeit 30 Grundstücke in diesem Gebiet konnten wir auf 32 Grundstücke (2.266 m²) erhöhen, womit uns dort jetzt 13,7 ha wertvoller Trockenrasen, Halbtrockenrasen und Flaumeichenwald gehören. Der Ankauf erfolgte im Rahmen des Projektes „Trockenrasen an der Thermenlinie", das von EU und Land NÖ gefördert und vom Biosphärenpark Wienerwald mitfinanziert wird.

Naturschutzgebiet Schleinitzbachniederung: Das Feuchtgebiet bei Maissau beherbergt zwar nicht mehr den Brachvogel, dafür aber die seltene Rosmarin-Kriechweide und die Sibirische Schwertlilie. Zwei Grundstücke gehörten uns bisher, jetzt ist es uns gelungen, ein drittes, angrenzendes im Ausmaß von 2.051 m² anzukaufen. Den Kauf ermöglichten uns die vielen dm-Kundinnen und Kunden, die bei der „dm Natur-Freikaufaktion" mitmachten.

Lange Luss: Nun ist es auch uns gelungen, in der Langen Luss Fuß zu fassen. Zwei Grundstücke im Ausmaß von insgesamt 3.700 m² konnten wir ankaufen. Die beiden Grundstücke grenzen an jene des Distelvereins und des WWF, sodass insgesamt nun eine größere Fläche naturschutzkonform bewirtschaftet werden wird. Eine Parzelle kauften wir mit der Unterstützung der Kronenzeitungsleser und eine aus dem Erlös der „dm Natur-Freikaufaktion."

© Naturschutzbund Niederösterreich; download unter www.zobodat.at

Anwalt der Natur

Purgstall: Kraftwerk im Naturdenkmal?

Vor einigen Jahren ist es gelungen, die Errichtung eines Kleinwasserkraftwerkes beim Naturdenkmal Erlaufschlucht in Purgstall zu verhindern. Dass der Kraftwerksbau nicht realisiert wurde, war für uns ein großer Erfolg. Unsere damalige Forderung nach der Definition von naturschutzrechtlichen Gebieten als Tabuzonen für die Wasserkraft hat in den „Masterplan Wasserkraft" Eingang gefunden. Nun müssen wir feststellen, dass die alten Bestrebungen zur Errichtung dieses Kraftwerks in dem nicht nur als Naturdenkmal, sondern auch als Natura 2000-Gebiet ausgewiesenen Abschnitt der Erlauf aktueller sind denn je.

Laut Information der NÖ Umweltanwaltschaft wird derzeit über das von der WRRL geforderte Fließgewässerkontinuum und damit über die Errichtung einer Fischaufstiegshilfe diskutiert. An der Erlauf gibt es jedoch sowohl unterhalb, als auch oberhalb von Purgstall eine ganze Reihe künstlicher Querbauwerke und in der Schlucht unterhalb der Bundesstraßen-Brücke sogar einen vermutlich für Fische unpassierbaren, natürlichen Felssturz. Im Abschnitt oberhalb der naturdenkmal-geschützten Schlucht gibt es eine aufeinanderfolgende Kette von Stauräumen, aber keinerlei Laichhabitate für Fische. Was sollen strömungsliebende Salmoniden wie Bachforellen oder Äschen dort eigentlich tun?

Wir erachten den mit der Errichtung eines Kleinkraftwerkes verbundenen Eingriff in das Naturdenkmal als völlig unverträglich. Vor allem jene Eingriffe, die bei der Errichtung des technischen Bauwerks im Bereich der Konglomeratufer und bei der geplanten Sohleintiefung erforderlich sind, können ohne teilweise Zerstörung des Naturdenkmals nicht ausgeführt werden.

In einem Schreiben an Landesrat Dr. Stephan Pernkopf vom 2. März 2012 forderten wir ein Gesamtkonzept zur Lösung der Kontinuumsproblematik an der Erlauf im Raum Purgstall, aber kein Stückwerk, das dem Ausbau der Wasserkraft dient. Wir ersuchten den Naturschutzlandesrat um Bekanntgabe seiner Position in dieser Angelegenheit sowie um nähere Information zu den Kraftwerksplänen in Purgstall. Das Schreiben blieb bisher aber leider unbeantwortet.

Margit Gross

Praktikum beim Naturschutzbund NÖ

Christina Schraml: Erfahrung für das spätere Berufsleben sammeln

Vor ungefähr drei Jahren bin ich auf den Naturschutzbund aufmerksam geworden, damals habe ich mich wegen meines Ökologie-Studiums im Internet auf gut Glück durch verschiedene Webseiten geklickt auf der Suche nach einer sinnvollen Tätigkeit, die mir auch Erfahrungen fürs spätere Berufsleben bringt. Als ich von den Pflegeeinsätzen beim Naturschutzbund gelesen habe, bin ich neugierig geworden und habe meinen ersten Einsatz bei den Kogelsteinen gemacht. Als ich dann für mein Studium Naturschutz und Biodiversitätenmanagement an der Uni Wien, ein Praktikum brauchte, dachte ich sofort daran, dass es toll wäre auch mein Praktikum beim Naturschutzbund ablegen zu können. Mit diesem Praktikum will ich einen Blick hinter die Aufgaben eines Naturschutzvereines werfen, Erfahrungen sammeln und vor allem mich auch persönlich weiter entwickeln. Als ich dann die Zusage erhalten habe, habe ich mich sehr gefreut, weil es in diesem Bereich nicht einfach ist etwas passendes zu finden, wo man selbst auch Ideen einbringen kann und auch mitten im Geschehen ist.

Mein letzter Pflegeeinsatz beim Hohlweg in Münichsthal ist mir hier noch besonders gut in Erinnerung. Ich konnte einige Studienkollegen motivieren mit zu machen und am Ende des Tages hatten wir den Hohlweg soweit ausgeschnitten, dass er jetzt wieder begehbar ist. Aber die schönsten Erlebnisse sind eigentlich bei jedem Einsatz immer am Ende, wenn man die Anhängerladungen voller Äste und Gras sieht, die man gemeinsam weggeschafft hat. Für mich persönlich sind Pflegeeinsätze eine tolle Abwechslung zum Alltag, dabei arbeitet man draußen in der Natur, lernt nette Menschen kennen und sieht gleich direkt die positive Veränderung in der Landschaft.

Christina Schraml

© Naturschutzbund Niederösterreich; download unter www.zobodat.at

Energiesparen im Haushalt

Im Alltag lässt sich ohne Aufwand Energie & Geld sparen

Barbara Grabner

Gegen den Treibhauseffekt soll jeder etwas tun, unverzüglich, lautet die oft gehörte Forderung. Zum Energiesparen braucht es nicht immer kostspielige Investitionen oder Anlagen. Man kann Hunderte Euro pro Jahr durch einfache Schritte einsparen, allein durch diverse Möglichkeiten im eigenen Haushalt.

Mag. Barbara Grabner
arbeitet beim
NATURSCHUTZBUND NÖ

Gewissenhaft suche ich nach Wegen, um meinen Energieverbrauch zu senken. Mein Bekenntnis zum Umweltschutz fordert Taten. Eifrig lese ich daher Tipps in Zeitschriften und im Internet; machen Einsparidee überrascht mich durch ihre Einfachheit. Nachfolgend einiges von dem, was ich bereits anwende oder vorhabe zu tun:

Treppensteigen statt Liftfahrt: in unserem Wohnblock gibt es keinen Lift, da habe ich täglich die Möglichkeit, meine Kondition fürs Bergsteigen zu steigern und auch um allgemein die Kniegelenke beweglich zu halten (wer rastet, der rostet). Gibt es einen Lift, gehe ich die Stockwerke hinunter zu Fuß, selbst wenn meine Begleitung mit dem Lift hinunterfährt.

Mit dem Fahrrad zum Einkauf: wenn es nicht stark regnet oder schneit. Kaufe ich schwer ein, dann nehme ich den Rucksack, damit ich beim Radeln nicht das Gleichgewicht verliere. Wenn man keine Getränkeflaschen transportiert, reicht der Drahtesel völlig. Das abendliche Milchholen beim Bio-Bauern und andere Besorgungen geschehen per Rad. Der Autoverzicht schont das Klima und das Börsel, beim Radeln nimmt man auch die Umgebung besser wahr.

Beim Kochen und Backen kann man Strom und Gas sparen, z.B. indem man den kleinstmöglichen Topf mitsamt Deckel verwendet. Nicht immer und für alles wird man einen Dampfkochtopf verwenden können. Kürzlich las ich, dass ein gekippter Deckel einen doppelten Energieverbrauch verursacht. Also, aufgepasst! Die Speisen koche ich mit möglichst wenig Flüssigkeit. Den Herd schalte ich erst nach dem Aufsetzen des Kochgeschirrs ein; der Backofen wird nur kurz auf niederer Stufe vorgeheizt.

Sparsam beim Waschen: Die Wäsche lasse ich an der Luft zu trocknen; lieber einen Ständer in der Wohnung aufstellen, als noch mehr Strom verbrauchen. Beim Waschen verwende ich die niedrigste empfohlene Waschtemperatur; damit senke ich den Stromverbrauch um die Hälfte und die Wäsche wird trotzdem sauber. Waschgänge mit kaum oder halb gefüllter Trommel kommen – weil Energieverschwendung – nicht in Frage; Wasch- und Schleuderdauer richte ich ebenfalls am notwendigen Minimum aus.

Flaschen statt Dosen: Wir kaufen Getränke wie Bier in Flaschen. Es schmeckt besser und eine Mehrwegflasche aus Glas ersetzt ca. 40 Einwegflaschen, die im Abfall landen. Die Produktion von Aludosen und Alufolien belastet die Umwelt enorm. Dass das Katzenfutter noch immer in Dosen verkauft wird, ärgert mich. Wir trinken Leitungswasser statt Mineralwasser; die edlen Wässer werden über hundert und mehr Kilometer per LKW transportiert. Gesundheit nur für unseren Körper?

Standby-Killer: Bei den viel gepriesenen Energiesparlampen fehlt mir momentan der Überblick – wann ist welche Lampenart wirklich energieeffizient? Dazu braucht es leicht verständliche Anleitungen (Broschüren). Aufgeschreckt von Meldungen über den Stromverbrauch von Geräten im „Standby-Modus" haben wir die Energiezufuhr zu diversen Geräten gestoppt. Bis zu 100 Euro jährlich können wir allein bei Bildschirmgeräten einsparen. „Tod dem sinnlosen Stromverbrauch" lautet der Werbespruch für den neuen Standby-Killer. Auch hier macht es die Summe: mit 40.000 Geräten kann der Jahresbedarf eines Ortes mit 1.500 Einwohnern eingespart werden; 1 Standby-Killer kostet nur 2 Euro.

Noch lange habe ich nicht alle Möglichkeiten gefunden oder angewandt. Der Slogan „Geiz ist geil" ist beim Energiesparen kein Ansporn zur schnöden Gier, sondern zu bewusstem Umgang mit den Ressourcen. Es ist unsere Pflicht und macht sogar Spaß, beim Energieverbrauch zu geizen.

© Naturschutzbund Niederösterreich; download unter www.zobodat.at

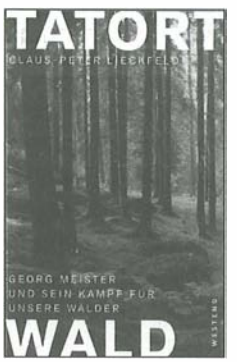
Buchbesprechungen

Artenschutzrecht. Der rechtliche Schutz wild lebender Tier- und Pflanzenarten in Österreich

Die detaillierte Zusammenstellung und fachliche Erläuterung der Gesetze Österreichs, durch welche der natürliche Bestand wild lebender Arten vor menschlichen Eingriffen geschützt wird, beruht auf einer 2011 an der rechtswissenschaftlichen Fakultät der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck approbierten Dissertation des Autors. Publikationen zum Artenschutzrecht fehlten in Österreich zuvor fast völlig. Erweitert wurde das Werk um die Darstellung und vergleichende Besprechung des deutschen Artenschutzrechtes.

Westermann, T.. Artenschutzrecht. Der rechtliche Schutz wild lebender Tier- und Pflanzenarten in Österreich. Jan Sramek Verlag, Wien 2012. 308 Seiten, ISBN 978-3-902638-69-4, Preis: € 59.90

Tatort Wald. Georg Meister und sein Kampf für unsere Wälder



In der Waldwirtschaft wurde bereits vor Jahrhunderten die Idee der Nachhaltigkeit entwickelt, doch kurzfristige wirtschaftliche Erfolge und Jagdvergnügen verhindern vielfach bis heute die Schaffung naturnaher Wälder. Seit mehr als 50 Jahren engagiert sich Georg Meister als Forstmann und Wissenschafter für die Erreichung dieses Zieles. Klaus-Peter Liekfeld, prominenter Umweltjournalist für „Merian", „National Geographic", „Die Zeit" u.a. hat diesen konsequenten Weg nun nachgezeichnet. Mit einem Vorwort von Kurt Weinzierl.

Liekfeld, K.-P.: Tatort Wald. Georg Meister und sein Kampf für unsere Wälder. Westend Verlag, Frankfurt/Main, 2012. 272 Seiten, ISBN 978-3-86489-012-3, Preis: € 23,70

Vielfältig geniessen. Mit dem ersten Biosphärenpark-Kochbuch der Welt voll köstlicher Rezepte aus der Küche der Natur

So ein Buch gab es noch nie! Regionale Köstlichkeiten aus den Biosphärenparks Grosses Walsertal, Gurgler Kamm, Gossenköllesee, Lungau/Nockberge, Wienerwald, Lobau und Neusiedler See wurden von Top-KöchInnen der NÖ Landesberufsschule Waldegg zubereitet, das „Drumherum" hat Lois Lammerhuber fotografisch festgehalten. Eine gelungene Mischung aus wertvollen Informationen und herausragenden Bildern macht Lust auf Reisen, Wandern, Kochen, Essen und vieles mehr.

Köck, G., Lammerhuber L. und M. Umhack: Vielfältig geniessen. Mit dem ersten Biosphärenpark-Kochbuch der Welt voll köstlicher Rezepte aus der Küche der Natur. Edition Lammerhuber, Baden 2011 95 Seiten, ISBN 978-3-901753-32-9, Preis: € 24.-

Kurze Geschichten von einer langen Reise mit Else Elsbeere

Auf Wiesen, Feldrainen und an Waldrändern wachsen, etwa eine Autostunde von Wien entfernt, mächtige, wunderbare Bäume mit braunen Beeren: die Elsbeeren. Die Früchte werden zu köstlichen Produkten verarbeitet, denen das marzipanähnliche Aroma eine besondere Note verleiht. Doch viele Kinder kennen diesen Baum gar nicht mehr und so unternimmt Else Elsbeere eine Reise, um diesen Baum nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Illustriertes Kinderbuch

Wlach, D. und F. Haubmann: Kurze Geschichten von einer langen Reise mit Else Elsbeere. Verein zur Erhaltung, Pflege und Vermarktung der Elsbeere, Michelbach. Bezugsquelle und weitere Informationen: www.elsbeerreich.at

Andreas Hantschk

© Naturschutzbund Niederösterreich; download unter www.zobodat.at

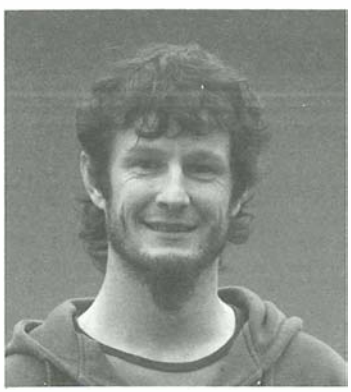
Exkursionen und Veranstaltungen

Anmeldung + Auskunft unter Tel. 01/402 93 94, Montag bis Donnerstag von 9.00 bis 13.00 Uhr.
Anmeldungen ausschließlich über unser Büro!
Unmittelbar vor einer Exkursion oder in einem Notfall erreichen Sie uns unter 0676-760 67 99

Kostenbeitrag: wenn nicht anders angegeben Mitglieder: 6,- €, Nichtmitglieder 8,- €.
Unsere Naturführer arbeiten großteils unentgeltlich. Danke!

Nicht vergessen: Festes Schuhwerk, Mückenschutz, Regenschutz, Proviant, ev. Fernglas

Achtung Zugfahrer: Für „Einfach Raus Ticket" bitte 20 Minuten vor Zugabfahrt Treffpunkt an der Kasse des jeweiligen Bahnhofs.



Mag. Axel Schmidt

Mag. Axel Schmidt, 1972 in Gmünd geboren, kennt die Lainsitz seit Kindestagen. Schon früh hat ihn das Fach Biologie interessiert, angespornt durch seinen Lehrer Ernst Wandaller, der ihn z.B. während der Turnstunde zu einer Storchen-Rettungsaktion mitnahm. Bereits im Gymnasium begann er auch mit der Naturfotografie, lag tagelang im Tarnzelt auf der Lauer. Fotografieren ist immer noch seine Leidenschaft. Die Begeisterung wuchs, als er „wilde" Biologen, die für ihre Diplomarbeit monatelang in der Lainsitzniederung oder in den Sandgruben bei Breitensee (Kreuzkrötenforschung) unterwegs waren, begleitete. Die Studienrichtung war somit vorprogrammiert: Biologie. Seinem Lieblingstier, der Kreuzkröte, widmete er unzählige Nächte in 4 Forschungsjahren. Seit dem Abschluss wirkte er bei vielen Projekten auch des NATURSCHUTZBUND NÖ mit. Axel Schmidt hofft, dass der Naturschutzbund seine „tollte Arbeit der letzten Jahre fortsetzt"

Fotogalerie:
www.fotografie.axel-schmidt.at/

Verschenken Sie eine Exkursion!

Sie erhalten bei uns Gutscheine für Exkursionen, ein nettes Geschenk!

Samstag, 19. Mai 2012

Frühling am Steppensüdhang von Ried bis Krustetten

Bei der Wanderung auf Wald- und Wiesenwegen zwischen Krustetten und Ried wird uns Herbert Hagel die bemerkenswerte Pflanzenwelt, vor allem Relikte aus dem pannonischen Raum des Magerrasens auf Kalk-Konglomerat, näher bringen: Steinkraut, Sibirische Glockenblume, u.a.

Führung: Dr. Herbert Hagel

Treffpunkt: 13:00 Uhr am Bhf. Krems

Anreise: mit Zug REX 7114 ab Wien F.J.Bhf. um 11:51 Uhr bis Krems/Donau

Von Krems Bhf. aus Fahrgemeinschaft über Donaubrücke Richtung Stift Göttweig/Hollenburg nach Krustetten

Samstag, 26. Mai 2012

Die Welt der Hirten im Kamptal

Im Natura 2000-Gebiet „Kamp- und Kremstal" und Naturpark Kamptal lädt uns Willi Klaffl, Schafzüchter und „Naturschutz-Bauer" in Langenlois dazu ein, die Welt der Hirten und Hutweiden im Kamptal zu entdecken. Er führt uns auf einem bequemen, 5 km langen Wanderweg von Buchberg über Plank bis Altenhof. Abschluss mit möglicher Einkehr beim Heurigen. Bei Interesse zur Einkehr bitte telefonisch anmelden!

Führung: Willi Klaffl

Treffpunkt: 9:30 Uhr am Bhf. Buchberg/Kamp

Anreise: mit Zug REX 7106 ab Wien F.J.Bhf., Steig 4 um 7:54 Uhr bis Hadersdorf/Kamp, umsteigen in Zug R, Steig 2 (Richtung Horn) um 8:51 Uhr bis Buchberg/Kamp

Achtung Autofahrer: bis Bhf. Altenhof/Kamp, weiter mit Zug um 9:14 Uhr nach Buchberg

Rückreise: von Altenhof/Kamp mit Zug um 14:43 Uhr, 16:43 Uhr, 18:43 Uhr möglich; von Hadersdorf jeweils 33 Minuten später.

Sonntag, 3. Juni 2012

Orchideenwanderung bei Lilienfeld

Auf vielfachem Wunsch wird die Exkursion wiederholt – diesmal etwas später, zur Blütezeit anderer Orchideenarten. Nach der Fahrt mit dem Sessellift auf den 1.248 m hohen Muckenkogel erreichen wir den idealen Ausgangspunkt, um auf einer bequemen Wanderung über die Klosteralm und die Glatzwiese nach Lilienfeld geführt zu werden und uns an der Alpenflora im Frühlingskleid zu erfreuen. Tagesausflug mit Mittagsrast im Almgasthaus Billensteiner, von wo aus die Möglichkeit besteht, mit dem Auto nach Lilienfeld gefahren zu werden.

Führung: Karl Oswald, Ortsgruppe St. Pölten

Treffpunkt: 10:15 Uhr am Bhf. Lilienfeld

Anreise: mit Zug ÖBB IC (Richtung: Villach) ab Wien West-Bhf. um 8:44 Uhr bis St. Pölten Hbf, umsteigen in R-Zug 6740 ab 09:33 Uhr bis Lilienfeld

Rückfahrt: ab Lilienfeld mit Zug um 16:38 Uhr im 2-Std.-Takt

Samstag, 9. Juni 2012

Rund um den Schildberg bei Pottenbrunn

Während der ca. dreistündigen Wanderung wird uns Mag. Martin Nagel Wissenswertes über die Geologie und die Vegetation des St. Pöltener Raumes erzählen. Die Wanderung führt zu Orchideenstandorten und Feuchtbiotopen.

Führung: Mag. Martin Nagel, Ortsgruppe St. Pölten

Treffpunkt: 10:15 Uhr am Bhf. Pottenbrunn

Anreise: mit Zug ÖBB IC (Richtung Villach) ab Wien West-Bhf. um 8:44 Uhr bis St. Pölten Hbhf. Von dort (St. Pölten Hbf-Süd, Steig B) mit Stadtbus 7 um 9:50 Uhr bis Pottenbrunn Bhf.

Kontakt am Exkursionstag: Mag. Susanne Wegenkittl Tel. 0699/12900289

Rückfahrt: mit dem Zug ab Pottenbrunn über St. Pölten nach Wien um 14:47 Uhr im 1-Std.-Takt

Sonntag, 17. Juni 2012

Im Goldwald bei Ebergassing

Ganztägige Exkursion im pannonischen Eichenwald mit schönen Beständen der Gras-Schwertlilie (*Iris graminea*), der Filz-Glockenblume (*Campanula bononiensis*), der Thüringer Strauchpappel (*Lavatera thuringiaca*) und der Kanten-Wolfsmilch (*Euphorbia angulata*). Vielleicht finden wir auch das Brandkraut (*Phlomis tuberosa*). Verpflegung und Getränke bitte mitnehmen, es gibt keine Einkehrmöglichkeit, Essenspause im Wald.

Führung: Prof. Wolfgang Adler

Treffpunkt: 8:45 Uhr beim Bahnhof Gramatneusiedl

Anreise: mit Zug REX ab Wien Südbahnhof (Ostbahn) um 8:33 Uhr (Richtung Pamhagen) bis Gramatneusiedl.

Rückfahrt: mit Zug REX ab Gramatneusiedl um 16:56 Uhr oder um 17:08 Uhr bis Wien.

Samstag, 23. Juni 2012

40 Jahre Naturdenkmal Galgenberg

Siehe Kasten

© Naturschutzbund Niederösterreich; download unter www.zobodat.at

Sonntag, 24. Juni 2012

Natura Trail „Lainsitz bei St. Martin"

Wanderung ins Grüne Band NÖ: entlang der Lainsitz mit ihren Überschwemmungswiesen ist eine strukturreiche, kleinräumige und extensiv genutzte Kulturlandschaft erhalten geblieben: Bunte Wiesen auf nassen bis trockenen Standorten, flachgründige Äcker durchsetzt von steinigen Bühel, Stufenrainen und Hecken, u.a.m. Wir wandern am kürzlich errichteten Natura Trail vom Bahnhof Steinbach bis zur Papiermühle (www.papiermuehle.at), die wir besichtigen werden (Dauer der Führung: 1 Stunde). Die kleine Jausenstation bietet sich für eine Stärkung bestens an. Der Lainsitz entlang wandern wir wieder zurück zum Ausgangspunkt.

Führung: Mag. Axel Schmidt und Hans-Martin Berg

Treffpunkt: um 10:10 Uhr Bahnhof Steinbach-Großpertholz

Anreise: mit Zug REX um 7:25 Uhr von Wien Franz-Josef Bahnhof nach Gmünd. Dort werden Sie abgeholt! Zugfahrer werden gebeten, sich anzumelden.

Rückreise: mit Zug REX um 17:35 Uhr von Gmünd nach Wien

Veranstaltung im Rahmen des Projektes **GREENNET - Förderung eines ökologischen Netzwerkes im Grünen Band Zentraleuropas**, das die Schaffung und Sicherung eines ökologischen Netzwerkes im Rahmen des zentraleuropäischen Grünen Bandes als Symbol für Naturschutz und nachhaltige Entwicklung in Zentraleuropa zum Ziel hat.

Sonntag, 8. Juli 2012

Frühjahrsblüte am Schneeberg

Bei der 4-5 stündigen Wanderung werden wir sowohl das großartige Schneeberggebiet erwandern, als auch genügen Zeit zum Schauen und Botanisieren haben. Start ist am Bhf. Puchberg am Schneeberg. Wir fahren mit der Zahnradbahn bis zur Hst. Baumgartner (1.400m) und wandern hinauf bis zum Damböckhaus (1.810m) wo wir Pause machen. Weiter geht's über den Waxriegel (1.890m) zur Bergstation der Zahnradbahn (1.800m), Rückfahrt nach Puchberg.

Führung: Maria Zacherl, Botanische Begleitung: Christa Staudinger, Herrmann Falkner

Treffpunkt: Bahnfahrer: 7:45 Bhf. Wien Meidling/ Ticketautomaten, Autofahrer 9:30 in Puchberg am Schneeberg – pünktlich wegen Zahnradbahnticket

Anreise: mit Zug EC 151 (Richtung Ljubljana) ab Wien Meidling um 8:02 Uhr bis Wr. Neustadt Hbf. umsteigen in Zug R 6409, ab 8:37 Uhr bis nach Puchberg.

Rückfahrt: letzte Zahnradbahn ab Bergstation um 17:00 Uhr, Zug ab Puchberg nach Wien um 17:38 Uhr und 18:38 Uhr.

Kosten: Zahnradbahn ca. € 30 oder mit NÖ-Card

Kontakt am Exkursionstag: Maria Zacherl 0664/50 60 997

Anforderung: ca. 500 Höhenmeter im Auf- und 80 Höhenmeter im Abstieg, etwas Wandererfahrung erforderlich

Ausrüstung: geeignete Wanderbekleidung, Proviant, Getränke, ev. Wanderstöcke

Vorschau Herbst:

22.9.2012

Bärenhöhle am Geländ, Maria Zacherl

30.9.2012

Engelsberger Marmor, Wr. Neustadt, Gerd Ragette

6.10.2012

Bratisiava/St. Georg, Barbara Grabner

Samstag, 23. Juni 2012

40 Jahre Naturdenkmal Galgenberg

Vor 40 Jahren wurde „unser" Weinviertler Blumenberg als Naturdenkmal unter Schutz gestellt. Diesen Termin wollen wir nicht ungefeiert verstreichen lassen! Wir laden alle Galgenberg-Liebhaber dazu ein, dieses Ereignis gemeinsam mit uns an einem der schönsten Plätze des Weinviertels zu feiern. Wir werden den Vormittag dazu nutzen, einige notwendige Pflegemaßnahmen durchzuführen. Ab 14.00 Uhr soll es aber gemütlich werden: mit gemeinsamer Begehung des Gebietes selbstverständlich fehlt es auch weder an Trank noch Speis.

Treffpunkt: 10:00 Uhr zum Pflegeeinsatz, 14:00 Uhr zum Feiern.

Anreise: Mitfahrgelegenheit ab Wien, einfach anrufen (01-402 93 94)

NÖ Naturschutztag 2012

Wann: Samstag, 20. Oktober 2012

Wo: Gartenbauschule in Langenlois

Schwerpunkt: Management von Schutzgebieten

Es besteht großer Handlungsbedarf beim Management unserer Naturschutzgebiete, Naturdenkmäler und auch der Europaschutzgebiete: Wertvolle Trockenrasen verbuschen und Feuchtwiesen verbrachen, weil eine entsprechende Pflege fehlt. Eingriffe, wie z.B. Ablagerung von Schnittgut oder Bauschutt, in Schutzgebieten werden nicht geahndet, denn wo kein Kläger da auch kein Richter. Dies zeigen nicht nur die Erfahrungen unserer Mitglieder, auch die kürzlich abgeschlossene Studie „Evaluierung der NÖ Naturschutzgebiete" kommt zum Schluss, dass gerade in unseren Naturschutzgebieten vieles zu tun ist, will man die Schutzziele erreichen. Beim Naturschutztag 2012 werden die Erfahrungen beim Management von Schutzgebieten ausgetauscht und über neue Strategien zum Umgang mit diesen wertvollsten Gebieten diskutiert.

Haben Sie Ihren Mitgliedsbeitrag bereits bezahlt?

Exkursionen an der Thermenlinie

Unter dem Motto „Die Steppe lebt!" finden in Baden, Bad Vöslau und Pfaffstätten Führungen zu den schönsten Trockenrasen an der Thermenlinie statt. Die Führungen werden im Rahmen des Projektes „Trockenrasen und Halbtrockenrasen in der Thermenregion" abgehalten, das wir gemeinsam mit dem Biosphärenpark Wienerwald-Management und den oben genannten Gemeinden durchführen. Die Teilnahme ist kostenlos.

Pfaffstätten

Freitag, 1. Juni 2012, Führung: Dr. Norbert Sauberer, Treffpunkt: 18:00 Uhr Wasserleitungshaus am Wasserleitungsweg (Ortsgrenze Pfaffstätten-Gumpoldskirchen)

Baden

Samstag, 2. Juni 2012, Führung: Dr. Norbert Sauberer, Treffpunkt: 16.00 Uhr, Ecke Marchetstraße/Rainerweg

Bad Vöslau

Samstag, 23. Juni 2012, Führung: Dr. Wolfgang Willner, Treffpunkt: 16.00 Uhr, Kreuzung Steinbruchgasse/Merkensteinerstraße

MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND, LAND UND EUROPÄISCHER UNION

lebensministerium.at

© Naturschutzbund Niederösterreich; download unter www.zobodat.at

Naturschutzbund
Niederösterreich

So können Sie uns und unsere Arbeit für die vielfältige Natur Niederösterreichs unterstützen:

Werden Sie Mitglied, werben Sie Mitglieder!

Mit Ihrer Mitgliedschaft

unterstützen Sie unsere Arbeit für die Natur Niederösterreichs.
sind Sie Teil einer großen Naturschutzorganisation, die sich für den Schutz der Natur in Niederösterreich einsetzt.
setzen Sie ein Zeichen, dass Ihnen der Schutz der Natur vor unserer Haustür ein Anliegen ist und Sie diese für Ihre Nachkommen erhalten möchten.
unterstützen wir Sie gerne bei Ihren Aktivitäten zum Schutz der Natur.
beraten wir Sie gerne in allen Angelegenheiten des Naturschutzes.
erhalten Sie dreimal im Jahr unsere Mitgliedszeitschrift „Naturschutz bunt" und viermal im Jahr die Zeitschrift „Natur und Land", wo Sie stets das Neuestes über Naturschutzanliegen in ganz Österreich erfahren.
werden Sie über unsere Exkursionen informiert und zahlen bei Teilnahme auch einen günstigerer Exkursionsbeitrag.
können Sie die Museen, Natur- und Tierparks unserer Partner zu besonders günstigen Konditionen besuchen.

Schenkung, Testament, Vermächtnis

Ist es für Sie wichtig, dass Ihr Vermögen auch nach dem Tod sinnvoll und nach Ihrem Willen für den Schutz der heimischen Natur eingesetzt wird? Schenkung, Testament und Vermächtnis sind Möglichkeiten, diesem Wunsch nachzukommen. Es ist aber nicht einfach, sich im „Dschungel" der entsprechenden Gesetze zurechtzufinden. Unser Rechtsanwalt Dr. Dieter Gradwohl informiert Sie gerne! Kostenlos.

Unterstützen Sie uns mit Ihrer Spende!

Tag für Tag verschwinden Arten von unserer Erde. Jeder Quadratmeter unseres Planeten wird von uns Menschen so in Anspruch genommen, dass immer weniger Platz für die Natur und ihre Bewohner bleibt. Und das alles passiert nicht nur im tropischen Regenwald – es passiert tagtäglich vor unserer Haustür. Wir können etwas tun! Mit Ihrer Spende tragen Sie dazu bei, dass Ziesel, Kaiseradler, Moorwiesenvögelchen, Hornmelde und andere bedrohte Arten überleben können.

Natur freikaufen!

Verschenken Sie oder schenken Sie sich selbst ein besonders wertvolles Stück Niederösterreich: einige Quadratmeter Trockenrasen, Feuchtwiese oder Sandrasen – alles Lebensräume, in denen hochgradig bedrohte Tier- und Pflanzenarten Platz zum Überleben finden. Neue Straßen zerschneiden die Lebensräume, ungebremste Bautätigkeit, die intensive land- und forstwirtschaftlichen Nutzung gefährden die Existenz vieler heimischer Arten; für viele wird es bei uns sehr eng.

Werden Sie Grundstückspate!

Der Ankauf ist nur der erste Schritt – die erworbenen Grundstücke müssen auch betreut und gepflegt werden. Als Grundstückseigentümer übernehmen wir die Verantwortung, wertvolle Biotope in ihrer Vielfalt zu erhalten. Bei den Pflegeeinsätzen sind wir ehrenamtlich tätig, aber der dadurch entstandene organisatorische Aufwand muss finanziert werden. Übernehmen Sie doch die Patenschaft für eines unserer Gebiete und unterstützen Sie so dessen Betreuung durch eine regelmäßige finanzielle Zuwendung.

Nähere Informationen: Naturschutzbund NÖ, Mariannengasse 32/2/16, 1090 Wien Tel. 01-402 93 94
noe@naturschutzbund.at, www.noe-naturschutzbund.at. **Naturschutzbund NÖ** jetzt auch auf **Facebook**

Retouren an Postfach 555, 1008 Wien

Wenn Sie Ihre Adresse ändern, geben Sie uns dies bitte bekannt!

Naturschutzbund NÖ
Mariannengasse 32/2/16
A-1090 Wien

Adressetikett

P.b.b.Verlagspostamt:
1090 Wien, Österreichische Post AG/sponsoring
Post Vertragsnummer
GZ02Z030184S

Diese Zeitung wurde auf 100% Recyclingpapier, chlorfrei gebleicht, gedruckt

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Naturschutz - Nachrichten d. Niederösterr. Naturschutzbundes (fr. Naturschutz bunt)

Jahr/Year: 2012

Band/Volume: 2012_2

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Naturschutz - Nachrichten d. Niederösterr. Naturschutzbundes 2012. 1-20